

Survival



KfW Stiftung
Palmengartenstraße 5-9
60325 Frankfurt am Main

**Für indigene Völker, für
die Natur, für die gesamte
Menschheit**

Survival International
Greifswalder Straße 4
10405 Berlin
Deutschland

+49 (0) 30 72293108
info@survivalinternational.de
www.survivalinternational.de

**Wir sind Survival, die globale
Bewegung für indigene Völker. Wir
kämpfen weltweit für ihr Überleben.**

Betreff: Bernhard-Grzimek-Preis

Berlin, 18. November 2021

Sehr geehrte Frau Ingrid Hengster,
Sehr geehrter Herr Dr. Lutz-Christian Funke,

ich schreibe Ihnen im Namen von Survival International, der globalen Bewegung für indigene Völker.

Survival ist eine weltweit führende Stimme für einen menschenrechtbasierten Naturschutz. Wir kämpfen für einen Natur- und Klimaschutz, der die Land- und Mitbestimmungsrechte indigener Völker wahrt und ihren herausragenden Einsatz für die weltweite Biodiversität anerkennt.

Wie der UN-Sonderberichterstatter für Menschenrechte und Umwelt David R. Boyd kürzlich betonte¹, müssen wir uns von einem „Festungsmodell“ des Naturschutzes verabschieden, das auf kolonialen und rassistischen Ansätzen beruht, um die biologische Vielfalt gerecht und effizient zu schützen und den Klimawandel abzumildern. In diesem Zusammenhang möchte ich Sie bitten, die Umbenennung des Bernhard-Grzimek-Preises sowie eine kritische Auseinandersetzung mit der Person Grzimek und seinem Erbe für den internationalen Naturschutz anzustoßen.

Wir halten die Umbenennung für notwendig angesichts der Menschenrechtsverletzungen in Naturschutzprojekten in Afrika, die in den letzten Jahren bekannt geworden sind. An mehreren dieser Projekte ist Deutschland u.a. durch die KfW beteiligt. Als zentrales Problem in diesen Projekten sind veraltete und koloniale Konzepte offensichtlich geworden, die Naturschutzvorhaben noch heute prägen, indigene Völker ausschließen und ihre Rechte verletzen.

Vor diesem Hintergrund erweckt der Bernhard-Grzimek-Preis den fatalen Eindruck, dass weiterhin an „Naturschutz wie damals“ festgehalten wird und Organisationen sowie Persönlichkeiten ausgezeichnet werden, die in dieser Tradition stehen. Eine kritische Auseinandersetzung mit Grzimek ist nicht nur aufgrund seiner Mitgliedschaften in SA und NSDAP sowie seiner Tätigkeit als Referatsleiter im NS-Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft geboten. Auch seine späteren rassistischen Ansichten und Tätigkeiten insbesondere mit Bezug auf Naturschutzgebiete in Afrika disqualifizieren ihn als Leitfigur eines zeitgemäßen Naturschutzes.

¹ “Human rights-based approaches to conserving biodiversity: equitable, effective and imperative”, UN Special Rapporteur on Human Rights and the Environment, David R. Boyd and Stephanie Keene, 2021 <https://www.ohchr.org/Documents/Issues/Environment/SREnvironment/policy-briefing-1.pdf>

Seit 1969

Büros in Berlin, London, Madrid,
Mailand, Paris und San Francisco

Gemeinnütziger Verein VR 24890 B
Steuernummer 27/677/61838

In der Anlage übersende ich Ihnen eine Zusammenfassung einiger Kritikpunkte, die nach unserer Ansicht eine Umbenennung des Preises und eine kritische Auseinandersetzung mit dem Wirken Grzimeks unumgänglich machen.

Ich danke Ihnen vorab für Ihre Antwort. Für Rückfragen stehe ich Ihnen gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Linda Poppe', written in a cursive style.

Linda Poppe
Geschäftsführerin

Anlage

Ansätze für eine kritische Auseinandersetzung mit Bernhard Grzimek, Stand November 2021

- Bernhard Grzimek war seit 1937 Mitglied der NSDAP, stritt dies aber Zeit seines Lebens auch unter Eid ab. Die Mitgliedschaft ist inzwischen zweifelsfrei belegt.
- Von Juli 1933 bis Mai 1935 war Grzimek Mitglied der SA. Angaben darüber finden sich in seiner Personalakte des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft.
- Im Februar 1933 begann Grzimek seine Karriere in öffentlichen Stellen. Im Januar 1938 trat er in das NS-Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ein. Bereits im August 1938 wurde er zum Referatsleiter befördert. Wiederum ein Jahr später wurde er mit Ausnahmegenehmigung zum Regierungsrat berufen, obwohl er noch nicht das vorgeschriebene Mindestalter erreicht hatte. Im Oktober 1944 wurde er auf Lebenszeit verbeamtet.
- Grzimek bewegte sich immer wieder im Umfeld bekannter NS-Persönlichkeiten. So berichtete er selbst von einem Treffen mit Martin Bormann – nach Hitler der wohl mächtigste Mann in Nazi-Deutschland – oder einem Besuch auf dem Obersalzberg, um Hitlers Hühner zu begutachten.
- Für den Film *Tiefland* – „ein gemeinsames Traumprojekt von Hitler und Riefenstahl“² – trainierte Grzimek auf Bitte von Leni Riefenstahl Wölfe. Für den Film wurden über 100 Sinti und Roma zwangsrekrutiert und ein Großteil von ihnen anschließend in Auschwitz ermordet.
- Seit 1942 war Grzimek im Vorstand der Gesellschaft für Tierpsychologie, die später aufgrund ihrer Nähe zur nationalsozialistischen Rassenlehre als politisch belastet galt.
- Während seines Militärdienstes bei der Wehrmacht in Estland, unterstützte Grzimek die Versorgung von Zwangsarbeiter*innen im AEG-Werk in Riga. Sein Sohn sagte: „An das Werk ließ mein Vater durch seine Verbundenheit mit Herrn Fuchs [Josef Fuchs, Leiter des AEG-Werkes in Riga] das Fleisch der Schlachtpferde liefern – für die Arbeiter“³.
- Es ist davon auszugehen, dass die Grzimeks um 1944 eine polnische Zwangsarbeiterin als Haushaltshilfe beschäftigten.⁴ Auf diese Art von „Unterstützung“ hatten vor allem kinderreiche Familien im Dritten Reich Anspruch, in der Praxis bemühten sich aber auch Personen in höheren NS-Positionen – wie Ministerialbeamte – darum.
- Grzimek vertrat in einem erstmals 1974 veröffentlichten Buch die Auffassung, dass Menschen mit Behinderung eine Last für die Gesellschaft darstellen, und setzte sich für deren Unfruchtbarmachung ein: „So werden auch Kinder mit unterdurchschnittlichen oder gar schlechten erblichen Anlagen groß und vermehren sich, weitgehend auf Kosten und mit Hilfe der Allgemeinheit“⁵. Er vertrat explizit sozialdarwinistische Ansichten, um den Erhalt eines „Kulturvolkes“ zu gewährleisten.

² „Leni Riefenstahl – Das Ende eines Mythos“, Michael Kloft, ZDF 2020

³ „Der Mann, der die Tiere liebte. Bernhard Grzimek“, Claudia Sewig, 2009, S.159

⁴ „In der letzten Kriegszeit lebte dort [in Grzimeks Haus im Allgäu] als Hausgehilfin auch eine junge Polin, die zwangsverpflichtet war.“ S.223 aus „Mein Leben: Erinnerungen des Tierforschers“, Bernhard Grzimek, Erweiterte Neuauflage der Autobiografie 2009, Piper Verlag; ähnlich auch Sewig, S. 164

⁵ „Ebenso habe ich Leni Riefenstahl gegenüber die Ansicht vertreten, dass es richtig ist, Menschen, die mit einiger Wahrscheinlichkeit Krankheiten und Missbildungen vererben, unfruchtbar zu machen. Auch hier ist in der Nazizeit mit einer, durchaus nicht von den Hitler-Leuten erfundenen Maßnahme grober Missbrauch getrieben worden.... Heute bemüht sich die Allgemeinheit, der Staat, mit Recht, jedes Menschenkind vor Mangel und Elend zu schützen. Die Allgemeinheit gibt den Kinderreichen Zuschüsse, zieht Kinder, um die sich asoziale Eltern nicht kümmern, in Heimen auf. So werden auch Kinder mit unterdurchschnittlichen oder gar schlechten erblichen Anlagen groß und vermehren sich, weitgehend auf Kosten und mit Hilfe der Allgemeinheit. Dadurch muss zwangsläufig im Laufe der Jahrhunderte die durchschnittliche Begabung eines Volkes zurückgehen.“

Dass der Anteil der weniger Gescheiten, weniger Tüchtigen so allmählich immer größer wird, ist nach meiner Überzeugung der biologische Hauptgrund für den Niedergang aller Kulturvölker in der Menschheitsgeschichte. Deswegen sollte man zwar jedem Menschenkind helfen und ihm die gleichen Möglichkeiten geben wie den anderen - aber man sollte verhindern, dass erblich belastete und benachteiligte Kinder immer wieder von neuem gezeugt und dann weitergehend auf Kosten der Allgemeinheit

- In seinem Buch *Serengeti darf nicht sterben* führt Grzimek 1959 mit Blick auf die Kolonisierung Afrikas aus: „Die Europäer haben diese Völker in manchen Gegenden jäh aus einem ausgeglichenen, primitiven Leben herausgeholt, in anderen Ländern haben sie sie von Sklaverei, brutalen Stammeskriegen, Hungersnöten und Seucheneid erlöst.“ An anderer Stelle schreibt er: „Man mag über die letzten Auswirkungen des Kolonialismus manchmal geteilter Meinung sein, aber wenn man gerecht bleiben will, darf man auch nicht vergessen, was die Schwarzen vorher von ihren eigenen Herrschern durch Sklaverei, Ausbeutung, nie endende Kriege, durch Aberglauben und Kannibalismus zu erleiden hatten.“
- Über die bevorstehende Unabhängigkeit des heutigen Tansanias schrieb Grzimek 1959 zudem: „Man kann aber nicht Menschenmassen, die zu 98% aus Schreibunkundigen bestehen, sich auf einmal demokratisch selbst regieren lassen“. Auch wenn Grzimek seine Ansichten zur Unabhängigkeit Tansanias später korrigierte, tat er dies nach Einschätzung von Expert*innen nur, weil sich die neue Regierung gegenüber indigenen Massai und lokalen Bewohner*innen von Naturschutzgebieten noch unnachgiebiger zeigte, als die vorausgehende britische Verwaltung.⁶
- Analysen von Grzimeks Arbeit zeigen, dass sich seine Auffassung von Menschen, insbesondere Indigenen, zeitlebens an „rassistischen Reinheitsidealen“ orientiert hat. In seinem Film *Kein Platz für wilde Tiere* inszeniert Grzimek die Abweichung indigener Mbuti von vermeintlich „traditionellen“ Lebensweisen als eine Vertreibung aus dem Paradies, in dem sie bisher „zeitlos und ohne Geschichte [dahinlebten].“ Für Grzimek war ein Verlust „reiner“ bzw. „traditioneller“ indigener Lebensweise in diesem Sinne gleichbedeutend mit dem Verwirken aller Ansprüche in Naturschutzgebieten zu leben.
- Auch Grzimeks Fixierung auf „Überbevölkerung“ muss in diesem Zusammenhang kritisch hinterfragt werden: „Der biologische Determinismus der Grzimeks erlaubte es ihnen, sich stattdessen auf die afrikanische Fruchtbarkeit als größte Bedrohung für die globale Umwelt zu konzentrieren. Die Bedrohung durch Überbevölkerung diente als Stellvertreter für ihre anhaltenden Ängste vor Amerikanisierung und Rassenvermischung.“⁷
- Um seine Erzählungen zu „bereichern“, nutze Grzimek verzerrte Darstellungen von Indigenen: Fotos von Mbuti in europäischer Kleidung etwa lehnte Grzimek ab, bis sie einen Lendenschurz anzogen. Der Kameramann Alan Root beschrieb zudem die Entstehung einer Badeszene in *Serengeti darf nicht sterben* mit folgenden Worten: „Er wollte unbedingt eine Badeszene mit Nackten und schrieb mir immerzu, dass wir das unbedingt machen müssten ... Er wollte einige Massai-Mädchen dafür haben ... Massai hätten das nie gemacht... Aber es war gut für das Marketing des Films.“⁸ Letztendlich engagierte Root für die Filmszene Sexarbeiterinnen aus Nairobi, die im Film als Massai auftreten.
- Über seine Kontakte zu den Diktatoren Idi Amin – dem „Schlächter von Afrika“ – und Mobutu Sese Seko schreibt Grzimek 1974: „Ich möchte bemerken, dass ich als Naturschützer kein Urteil über eine Staatsform oder über die Politik solcher Männer ablege. Sie geht mich nichts an... Wir kämpfen um Dinge, die für die Menschen viel wichtiger sind als wechselnde Regierungsformen und Weltanschauungen.“⁹ Mit dieser Ansicht verdeutlicht Grzimek die fragwürdige Einstellung, dass Naturschutz als „Globales Gut“ notfalls auch über Menschenrechten stehen sollte.
- Grzimek ist als exemplarischer Vertreter des sogenannten „Festungsnaturschutzes“ anzusehen. Dies wird beispielsweise in seiner Sicht auf lokale Gemeinden in *Serengeti darf nicht sterben* offenbar, die er als größtes Problem für den Artenschutz stigmatisiert: „[D]iese Massai mit ihren

aufgezogen werden.“ „Mein Leben: Erinnerungen des Tierforschers“, Bernhard Grzimek, Erweiterte Neuauflage der Autobiografie 2009, Piper Verlag

⁶ Sewig, S. 353; „Serengeti darf nicht sterben“ Bernhard Gißibl und Johannes Paulmann in „Kein Platz an der Sonne. Erinnerungsorte der deutschen Kolonialgeschichte“, Jürgen Zimmerer (Hrsg), 2013

⁷ Our Gigantic Zoo“, Thomas Lekan, 2020, S.73

⁸ Sewig, S. 364

⁹ „Auf den Mensch gekommen“, Bernhard Grzimek, 1974, S. 438

Herden sind überhaupt der Grund, warum wir fliegen lernen mussten, warum wir so weit von Frankfurt bis über den Äquator geflogen sind ... Wegen der Massai soll der Nationalpark um ein gutes Drittel verkleinert werden.... Ein Nationalpark ist ein Stück Wildnis und soll es bleiben wie in Urzeiten. Menschen, auch eingeborene Menschen, sollen darin nicht leben.“ Diese Art des Naturschutzes gilt heute nicht nur als weniger effektiv als menschenrechtbasierte und inklusive Ansätze, sie wird auch als Ursache für schwere Menschenrechtsverletzungen angesehen.

- Einige der von ihm vorangetriebenen Methoden, etwa Erfolgsprämien für Wildhüter, gelten heute als ein Anreiz, der Misshandlungen der lokalen Bevölkerung und willkürliche Verhaftungen durch Ranger begünstigt. Sie werden auch als Beitrag zur Militarisierung von Konflikten um Ressourcen gesehen.
- Unter Grzimek beteiligte sich die Zoologische Gesellschaft Frankfurt (ZGF) an „Umsiedlungsprogrammen“ in Tansania. Sie stellte finanzielle Mittel für mindestens einen Experten (Village Settlement Officer) für die Umsiedlung von Dörfern zur Verfügung, der die Einsatzkräfte der tansanischen Regierung und des Serengeti-Nationalparks koordinierte, um Personen zu vertreiben und ihre Häuser zu zerstören.¹⁰
- Der Film *Serengeti darf nicht sterben* hat entscheidend dazu beigetragen, einen Mythos von Wildnis zu schaffen, der auf dem Ausschluss indigener Völker und lokaler Bewohner*innen basiert. Er wirkt damit bis heute als Grundlage für Umsiedlungen und Vertreibungen aus Naturschutzgebieten fort.
- Auch wenn Grzimeks Einfluss nicht überbewertet werden sollte, muss festgestellt werden, dass „das Versäumnis, die indigene Führungsrolle [für den Erhalt der Artenvielfalt] anzuerkennen, vielleicht nirgendwo deutlicher wird als durch die tansanische Regierung in ihrer Behandlung der Massai-Hirten“¹¹. Damit ist das Lebenswerk von Bernhard Grzimek auch unübersehbar verknüpft mit einem Projekt, das heute die Gesundheit, Rechte und die Zukunft der Massai bedroht.¹² Yannick Ndoinyo, Aktivist und Angehöriger der Massai aus Tansania, fasst es kürzlich so zusammen: „Die größte Ursache der Ungerechtigkeit für indigene Gemeinschaften und lokale Gemeinden geht im Moment von den Naturschutzbehörden und geschützten Gebieten aus.“
- Aus Grzimeks Publikationen wird deutlich, dass er Afrikaner*innen selbst ein Interesse an Naturschutz (*Agency*) größtenteils absprach: „Leider setzt die Aufklärungsarbeit bei den Afrikanern reichlich spät ein. Wir Europäer haben hier unendlich viel versäumt“¹³. Für Grzimek war nur die Übernahme westlicher Naturschutzmodelle - etwa in Form von Nationalparks - konstituierend für Naturschutz. Der Tradition Grzimeks zu folgen, würde daher heute wiederum bedeuten, Naturschutz anhand von bestimmten Maßnahmen oder Konzepten zu begreifen, die andere (lokale) Ansätze ausschließen.

¹⁰ „Die Mythen der Serengeti: Naturbilder, Naturpolitik und die Ambivalenz westlicher Um-Weltbürgerschaft in Ostafrika“, Bernhard Gißibl, 2013, S.60

¹¹ „The Looming Threat of Evictions“, The Oakland Institute, 2021, S.24

¹² Im Oktober 2019 erklärten mehrere UN-Sonderberichterstatter*innen: „Seit 1959, als die Massai zum ersten Mal von der Serengeti in die Gebiete Loliondo und Ngorongoro umgesiedelt wurden, haben Naturschutzprojekte und ausländische Investitionen zur Zwangsumsiedlung der Massai in immer kleinere Gebiete innerhalb ihres natürlichen Lebensraums geführt, was ihre Anfälligkeit für Krankheiten und Unterernährung erhöht hat. ... Wir sind besorgt darüber, dass die jahrzehntelangen aufeinanderfolgenden Zwangsvertreibungen und Umsiedlungen, die Verkleinerung des Lebensraums der Massai und der fehlende Schutz vor kommerziellen und privaten Interessen auf dem ihnen verbleibenden Land sich äußerst nachteilig auf die Erhaltung der Hirtenkultur der Massai ausgewirkt haben und nun die Existenz dieses Volkes bedrohen.“

<https://spcommreports.ohchr.org/TMResultsBase/DownloadPublicCommunicationFile?gld=24872>

¹³„Wie steht es jetzt um die Nationalparke Afrikas,“ Bernhard Grzimek, in Schweizer Monatshefte für Politik, Wirtschaft, Kultur, 1961